



LEHRERINNENBILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG – VON MODELLPROJEKTEN UND INITIATIVEN ZU NEUEN STRUKTUREN!

Ein Memorandum zur Neuorientierung von LehrerInnenbildung in Deutschland, Österreich und der Schweiz

1

Im Rahmen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014, die dieses Jahr zu Ende geht, hat sich die Weltgesellschaft darauf verständigt, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung allen Menschen als Voraussetzung für die Mitgestaltung einer verantwortlichen und innovativen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zugänglich zu machen. Lehrerinnen und Lehrern kommt dabei eine Schlüsselrolle zu; ihr Wissen und ihre Kompetenzen sind ausschlaggebend dafür, ob Bildungsprozesse und Bildungsinstitutionen zukunftsfähig umgestaltet werden können. LehrerInnenbildung muss dieser Aufgabe gerecht werden und sich entsprechend an Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientieren. Diese Einsicht und Forderung findet sich in internationalen programmatischen Erklärungen beispielsweise der Bonn Declaration von 2009 oder der UNECE-Strategy for Education for Sustainable Development ebenso wie in den bildungspolitischen Positionen der deutschsprachigen Länder.

Die UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014 wurde national und international als Plattform genutzt, um das Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ für die unterschiedlichen Bildungsbereiche auszugestalten und zu erproben. Modellprojekte für Kindergärten, Schulen und Hochschulen/Universitäten haben aufgezeigt, welches Potential dieses Bildungsverständnis für Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung und für die Qualitätsentwicklung der Bildungsinstitutionen beinhaltet. So kann durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

- eine stärkere Wahrnehmung und Sensibilität für das Verhältnis von Mensch und Natur,
- die Bereitschaft und Befähigung zur Beteiligung an der Gestaltung des unmittelbaren Umfelds im Sinne nachhaltiger Entwicklung,
- die Befähigung zur Auseinandersetzung mit Schlüsselproblemen für eine nachhaltige Entwicklung und im Zusammenhang damit zu komplexem und systemischem Denken,
- Offenheit für kulturelle Vielfalt und die Entwicklung einer „global citizenship“

gefördert werden.

Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler ebenso wie Studierende fühlen sich ernst genommen und motiviert. Lehrerinnen und Lehrer, die an Fortbildungen zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung teilgenommen haben, erfahren ihre Arbeit als bereichernd. Kommunen begreifen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als wichtiges Element einer nachhaltigen Gemeinde- bzw. Stadtentwicklung.

Der zentralen Rolle von Bildung für den notwendigen Transformationsprozess der Gesellschaft im Sinne nachhaltiger Entwicklung werden Modellprojekte und Initiativen allein jedoch nicht gerecht. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung muss in der Struktur des Bildungssystems verankert werden. Die Ansätze in der Schweiz liefern diesbezüglich erste Anregungen. Der Bildung von Lehrerinnen und Lehrern kommt dabei die höchste Priorität zu; ihr Wissen und ihre Kompetenzen sind ausschlaggebend dafür, ob Bildungsprozesse und Bildungsinstitutionen zukunftsfähig umgestaltet werden können. LehrerInnenbildung muss dieser Aufgabe gerecht werden und sich entsprechend an Bildung für eine nachhaltige Entwicklung orientieren.

2

Dieses Memorandum formuliert deshalb notwendige inhaltliche und strukturelle Veränderungen für LehrerInnenbildung an Hochschulen/Universitäten und begleitend zur beruflichen Praxis. Ausgangspunkt dafür sind Erfahrungen mit unterschiedlichen Ansätzen der Institutionalisierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den beteiligten deutschsprachigen Ländern.

Das Memorandum wurde vom „Deutschsprachigen Netzwerk **lefla** – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Dieses Netzwerk wurde als Teil des Internationalen Netzwerks „Reorienting Teacher Education to Address Sustainability“ des UNESCO-Chairs Prof. Charles Hopkins im Januar 2013 gegründet. Inzwischen gehören ihm 24 Hochschulen/Universitäten und vier Institutionen der LehrerInnenbildung aus Deutschland, Österreich und der Schweiz an. Ziel ist, durch den Austausch von Erfahrungen und Konzepten und durch Beteiligung am bildungspolitischen Diskurs Bildung für eine nachhaltige Entwicklung strukturell in der LehrerInnenbildung zu verankern.

Das Memorandum richtet sich an die Institutionen der LehrerInnenbildung selbst, an die Verantwortlichen in Ministerien und staatlichen Institutionen der LehrerInnen(weiter-)bildung, aber auch an Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner, die Teil einer LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung sein sollten: Kindergärten, Schulen, außerschulische Bildungseinrichtungen als Praxispartnerinnen und -partner; Kommunen als Orte des Lernens für eine nachhaltige Entwicklung; NGO's, Verbände und Stiftungen, die Erfahrungen der Zivilgesellschaft organisieren und zugänglich machen; Unternehmen und kulturelle Einrichtungen, die unterschiedliche Perspektiven auf Themenfelder und Problemstellungen einer nachhaltigen Entwicklung als Bildungsinhalte einnehmen.

3

Lehrerinnen und Lehrer sollen grundsätzlich in die Lage versetzt werden,

- sich explizit mit der Idee und Aufgabe einer nachhaltigen Entwicklung und der eigenen Rolle in diesem Prozess auseinandersetzen zu können,

- den Diskurs um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Kontext der weltweiten Diskussion und Praxis dazu reflektieren zu können,
- selbst eine integrative Betrachtung von Fragestellungen und Aufgaben einer nachhaltigen Entwicklung durch Berücksichtigung der sozialen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Dimension unter der Perspektive der Prinzipien und Werte einer nachhaltigen Entwicklung anstellen und dabei Generationengerechtigkeit ebenso wie globale Gerechtigkeit berücksichtigen zu können,
- disziplinäre, interdisziplinäre und transdisziplinäre Perspektiven auf Problemstellungen globalen Wandels und ihrer regionalen und lokalen Ausprägungen einnehmen zu können,
- durch Erfahrungen mit Beispielen gelingender Praxis Motivation für die Arbeit mit dem Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufbringen zu können,
- kritisch reflexiv mit bisherigen Wissensbeständen und deren gesellschaftlicher Nutzung umzugehen, um solche Inhalte und Arbeitsweisen zu unterstützen, die eine nachhaltige Entwicklung befördern können,
- die eigene fachliche Schwerpunktsetzung in ihrer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung zu reflektieren und daraus neue Perspektiven auf die fachlichen Inhalte zu gewinnen,
- „global citizenship“ ausbilden zu können
- kulturelle Vielfalt, soziale Gerechtigkeit und Persönlichkeitsentwicklung als integrale Bestandteile von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung reflektieren und in Bildungsprozessen berücksichtigen zu können,
- selbst das Denken in Alternativen, Risikoabwägung, den Umgang mit Unsicherheiten und Nichtwissen und den Mut zu Zukunftsentwürfen und Visionen auszubilden, sich für die Gegenwart verantwortlich zu fühlen und aus der Vergangenheit zu lernen,
- eine transformative Pädagogik zu praktizieren, die Lernenden Partizipation, systemisches, kreatives und innovatives Denken auf der Grundlage von Wissen um Nachhaltigkeitsprobleme und Nachhaltigkeitsperspektiven eröffnet,
- sich als Akteur in einem Prozess organisationalen Lernens zur Entwicklung der Bildungsinstitution im Sinne nachhaltiger Entwicklung verhalten zu können,
- den Zusammenhang von formalen, non formalen und informellen Bildungsprozessen für eine nachhaltige Entwicklung reflektieren und für die eigene professionelle Arbeit nutzen zu können,
- lokale Lernmöglichkeiten für eine nachhaltige Entwicklung zu identifizieren und selbst Kooperationsbeziehungen im regionalen Umfeld aufzubauen.

In den letzten Jahren sind verschiedene Modelle für die Beschreibung von LehrerInnenkompetenzen im Bereich Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet worden. Zu

nennen wären hier v.a. das CSCT-Modell (Sleurs 2008), das UNECE-Modell (UNECE 2012), das KOM-BiNE-Modell (Rauch/Steiner 2013; Rauch et al. 2008) sowie ein Ansatz von Bertschy et al. (2013)/Künzli et al. (2013). Erste Konkretisierungen liegen zum Beispiel mit den Ergebnissen des Massnahmenplans 2007-2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz oder dem Orientierungsrahmen Globale Entwicklung in Deutschland vor. Die Studiengänge für die Lehrämter sind unter diesem Anspruch weiterzuentwickeln. Eine fortlaufende Qualitätsentwicklung in den Hochschulen/Universitäten der LehrerInnenbildung oder die formale Neuorganisation des Studiums können Anlass dafür sein. Entsprechend sollten sich Akkreditierungsprozesse daran orientieren, ob Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Grundlage der LehrerInnenbildung ist.

4

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sollte grundlegende Orientierung der Studiengänge für Lehrerinnen und Lehrer sein. Fachwissenschaften, Fachdidaktiken, Bildungswissenschaften und schulpraktische Studien sind gefordert, Prinzipien, Inhalte und Arbeitsweisen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung aufzunehmen und daraus ein integratives Studienangebot zu entwickeln.

4.1

In einem modularisierten Bildungsplan können Module angeboten werden zu

- den Grundlagen des Bildungsverständnisses einschließlich der entsprechenden internationalen Diskussionen,
- disziplinärer wie auch interdisziplinärer und transdisziplinärer Betrachtung von exemplarischen zukunftsrelevanten Fragestellungen,
- projektorientierter Bearbeitung spezifischer Fragestellungen von lokaler bis überregionaler Bedeutung in Kooperation mit Bildungseinrichtungen und weiteren Partnern aus der Region,
- forschungsbezogene Auseinandersetzung mit den Prozessen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und
- praktischen Erfahrungen mit Ansätzen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und deren Reflexion.

4.2

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erfordert eine Internationalisierung als Bestandteil des Lehramtsstudiums, insbesondere durch Integration internationaler Diskurse um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung und die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt als integralen Bestandteilen von Modulen. Dazu müssen „Mobilitätsfenster“ für Studienaufenthalte im Ausland eingeplant werden, die auch Praxisphasen im Ausland sowie deren Reflexion im Rahmen des Studiengangs ermöglichen.

4.3

Lernen an realen gesellschaftlichen Herausforderungen und in lokalen und regionalen Kontexten erfordert die Kooperation mit externen Partnern. Module sollten deshalb Zugang zu externen Partnern (wie Kommune, außerschulische Bildungsstätten, Netz-

werke für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung) eröffnen und projektorientierte Zusammenarbeit vorsehen.

4.4

Die Ausgestaltung der Studiengänge ist partizipativ zu gestalten. Für die Evaluation der Lehrangebote sind Teams von Lehrenden und Lernenden zu bilden, die sich bereit erklärt haben, die Implementation und Ausgestaltung des Studiengangs im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu begleiten. Der dafür notwendige Zeitaufwand sollte angemessen auf das jeweilige Arbeitskontingent anrechenbar sein.

5

Um Innovationen im Bildungssystem – hier der LehrerInnenbildung – einbringen zu können, bedürfen die Bildungsinstitutionen eines verlässlichen Rahmens ebenso wie eines Spielraums, der organisationale Lernprozesse zulässt. Die zuständigen staatlichen Stellen sind deshalb gefordert,

- Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Grundlage in allen Curricula, Studien- und Bildungsplänen zu verankern
- und zugleich für deren Ausgestaltung einen Spielraum vorzusehen, um so dem Verständnis von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als immer wieder zu evaluierendes und weiter zu entwickelndes Konzept gerecht zu werden.

6

Lehrerinnen und Lehrern ist das Recht auf Bildung für eine nachhaltige Entwicklung durch Weiterbildung einzuräumen. Damit werden ihnen selbst der Zugang zu Wissen und die Entwicklung von Kompetenzen für die Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung ermöglicht. Zugleich ist diese Weiterbildung die Voraussetzung dafür, dass ein gemeinsamer Prozess zur Neuorientierung von Bildungsprozessen und Bildungsinstitution stattfinden kann.

Weiterbildungsangebote für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sollten

- die Prinzipien und Inhalte der LehrerInnenbildung an Hochschulen/Universitäten zugrunde legen,
- sich möglichst an mehrere LehrerInnen/DozentInnen eines Kollegiums wenden
- und mit einem Zertifikat abschließen, das mit Vorteilen hinsichtlich von Bewerbungen, Beförderung, freien Tagen o.ä. verbunden ist.

7

Hochschulen/Universitäten sollten in die Lage versetzt werden, unentgeltliche Weiterbildung für Multiplikatorinnen und Entscheidungsträger der Bildungspolitik (darunter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Ministerien und Behörden, Schulleiterinnen und Schulleiter, Bildungsinspektorinnen und Bildungsinspektoren, Träger von Bildungseinrichtungen) anzubieten. Die gesellschaftliche Wertschätzung dieser Weiterbildung sollte durch Auszeichnungen, Preise und Öffentlichkeitsarbeit gefördert werden.

8

Die Hochschulen/Universitäten sollten sich selbst als Lern- und Erfahrungsort für eine nachhaltige Entwicklung verstehen und sich deshalb in ihrer Arbeits- und Wirtschaftsweise an Nachhaltigkeitsprinzipien orientieren. Damit wird zugleich der Vorbildcharakter einer Bildungsinstitution für die Lehramtsstudierenden erfahrbar.

9

Überregionale Kompetenzzentren für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung können gezielte Weiterbildungs- und Beratungsangebote entwickeln und dabei die Potentiale von staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen sowie Hochschulen/Universitäten nutzen. Sie sollten als öffentliche Einrichtung einem Entscheidungsgremium verpflichtet sein, in dem die lehrerbildenden Hochschulen/Universitäten in der betreffenden Region sowie die Zivilgesellschaft zu gleichen Teilen beteiligt sind. Länderübergreifend können sie Aufgaben der Evaluation, Vernetzung und Weiterentwicklung von Angeboten übernehmen.

01. September 2014

Ansprechpartnerin:
Prof. Dr. Ute Stoltenberg
Leuphana Universität Lüneburg
21335 Lüneburg
Scharnhorststr.1
D-21335 Lüneburg
stoltenberg@leuphana.de